

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ercheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Quartal 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsseitige 3 mm hohe (Petit)-Zeile über deren Raum mit 15 Bg. berechnet; auswärts 20 Bg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bg. Verbindlichkeit für Platz, Drucken und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Anstunnt beträgt 15 Bg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 38.

Donnerstag, den 28. März 1929.

22. Jahrgang.

Der geboren ist zum Stehlen,

Kann sich selbst einen Galgen wählen,

Aber der unberufene Mann

Muß den ersten besten hinan.

Entscheidung in Paris vertagt.

Die Sachverständigen gehen in die Osterferien. — Ein Vorkopf Owen Youngs.

— Paris, den 28. März.

Die Reparations-Sachverständigen werden heute zu ihrer letzten Plenarkonferenz vor den Feiertagen zusammenzutreten und danach in die Osterferien gehen. Allerdings sind die Ferien nur von ganz kurzer Dauer. Mitte nächster Woche will man die Arbeit wieder aufnehmen.

Wenn man auch noch nicht weiß, wie die heutige Sitzung ausgehen wird, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Entscheidung über die wichtigsten Fragen erst nach den Osterfeiertagen fallen wird. Die Hoffnungen, noch vor den Feiertagen zu einer Verständigung zu gelangen, haben sich nicht erfüllt. Die Schwierigkeiten liegen gegenwärtig noch immer darin, wie lange Reparationszahlungen geleistet und wie hoch die einzelnen Jahresraten festgesetzt werden sollen.

Wie nachträglich bekannt wird, scheinen die Delegierten der Gläubigermächte tatsächlich geglaubt zu haben, der Führer der deutschen Delegation, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, sei nach Berlin gefahren, um dort das Einverständnis zu einem neuen Angebot einzuholen. Als in der letzten Vollversammlung Dr. Schacht dann nicht mit Ziffern herausrückte, soll Owen Young, der Vorsitzende der Konferenz, sich erhoben und erklärt haben: „Der Augenblick scheint nunmehr gekommen, wo die Aussprache über die Dauer und die Höhe der deutschen Zahlungen nicht mehr von Delegation zu Delegation, sondern in gemeinsamer Diskussion geführt werden kann.“

Der Erklärung des Vorsitzenden folgte eine Minute weinlichen Schweigens, der schließlich mit der Vertagung der Plenarsitzung ein Ende gemacht wurde. Wenn diese Darstellung den tatsächlichen Vorgängen entsprechen sollte, würde daraus hervorgehen, daß die Differenz zwischen den alliierten Forderungen und den deutschen Angeboten gegenwärtig noch zu groß ist, um eine offizielle Behandlung der Endsumme mit Aussicht auf Erfolg zu gestatten.

Jedenfalls ist es den Sachverständigen nicht gelungen, die Frage der Höhe und der Dauer der deutschen Zahlungen noch vor Ostern offiziell in Angriff zu nehmen.

Französische Angriffe gegen Schacht.

Nach der Beisehung des Marshalls Foch richtet die französische Presse ihr Augenmerk wieder auf die Reparationsverhandlungen. Deutlich merkt man den Franzosen die Enttäuschung darüber an, daß Dr. Schacht nicht sein letztes Wort gesprochen und seine Ziffern genannt hat. Der „Reit Parisien“ meint, Dr. Schacht handle nicht wie ein Geschäftsmann, der nach einer für alle annehmbaren Lösung suche, sondern, er gefalle sich in Mandarinen, deren Ziel es sei, die Einheitsfront der Alliierten zu erschüttern.

Nach diesen Ausführungen zu schließen, scheint den Franzosen jedes Verständnis dafür zu fehlen, daß die deutsche Delegation sich bei ihren Ziffern nicht von der Grundlage der deutschen Leistungsfähigkeit entfernen darf, wenn nicht die ganze Arbeit der Sachverständigen gegenstandslos werden soll. Wenn jetzt die französischen Zeitungen immer wieder vorrechnen, auf was sie alles „verzichtet“ haben, dann ist es notwendig, von deutscher Seite einmal die Summen zu nennen, die wir in den letzten zehn Jahren bereits gezahlt haben. Und dann wird die Welt sehen, daß Deutschland zu Phantaziezahlungen keine Möglichkeit mehr hat.

Zeppelin auf der Heimfahrt.

Von Jerusalem nach Athen. — Funtgräbe an König Fuad. — „Politische Winde“.

In 50 stündiger Fahrt hat der „Graf Zeppelin“ das Ziel seiner Osterfahrt erreicht, Jerusalem. Damit hatte das Luftschiff eine Flugstrecke von 5000 Kilometern glatt und in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgelegt. Auf dem Wege nach Jerusalem hatte das Luftschiff die Hafenstadt Jaffa überflogen, wo ihm die Bevölkerung von den Straßen und Dächern begeistert zuwinkte. Die in dem Hafen liegenden Schiffe hatten zur Begrüßung des Zeppelins die Sirenen ertönen lassen. Jerusalem selbst wurde in der Dunkelheit überflogen. Die Stadt erstrahlte als ein Meer von Lichtern, in dem sich der Delberg deutlich als dunkler Schatten abzeichnete.

Von Jerusalem flog der „Graf Zeppelin“ über das tote Meer nach Port Said und trat dann von hier aus die Heimfahrt an. Ueber Port Said landete Dr. Eckener an den ägyptischen Ministerpräsidenten folgenden Funtgruß:

„Die Bemannung und die Passagiere des „Graf Zeppelin“, am Rand des Landes der Tausend. Wunderbar angelangt, bitten Ew. Excellenz, Seiner Majestät dem König Fuad ihre achtungsvollen Grüße und ihre Glückwünsche zu Seiner Majestät heutigen Geburtstag zu übermitteln. Sie freuen sich, bald das Vergnügen zu haben, Ew. Majestät als hochwillkommenen und geehrten Gast in Deutschland begrüßen zu können.“

Wie bekannt wird, haben die Gäste Dr. Eckener, als der „Graf Zeppelin“ die Höhe von Port Said erreicht hatte, eine

Vollsthaft an das ägyptische Volk

zu senden. Dr. Eckener soll darauf, unter Anspielung auf das englische Verbot der Ueberfliegung Ägyptens erwidert haben: „Von ungenügenden Winden leider gehindert, Ägypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin“, von der Schwelle dieses mächtigen Landes aus das Land und seine uralte Kultur; sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierher kommen wird, günstigerer Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verständigungsmittels zwischen den Völkern zeigen wird.“

Die griechische Hauptstadt Athen bekam den „Graf Zeppelin“ zweimal zu Gesicht. Als das Luftschiff die Stadt zum zweiten Male überflog, fand der gesamte Verkehr in der Stadt eine Viertelstunde lang still. Alles hatte gebannt auf des Aufwunders. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Akropolis zusammengedrängte Volk drückte in begeisterte Hochrufe aus.

Die Arbeitslosenversicherung.

Reformvorschlüge der Arbeitgeber. — Gesetzliche Neuordnung verlangt.

Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände will in nächster Zeit den zuständigen Stellen Vorschlüge zur Reform der Arbeitslosenversicherung überreichen. Nach Ansicht der Arbeitgeberverbände ist der Versuch, die Arbeitslosigkeit als versicherungstechnisches Risiko zu erfassen, gescheitert. Eine Erhöhung der Beiträge um 1 Prozent würde zwar der Reichsanstalt rund 250 Millionen Mark mehr einbringen, doch ist eine solche Mehrbelastung nach Ansicht der Arbeitgeber für die deutsche Wirtschaft untragbar.

Ueber den Inhalt der Reformvorschlüge der Arbeitgeber machte Dr. Erdmann bei einem Presseempfang einige Angaben. Das Hauptgewicht legte der Vortragende auf die Veränderung des materiellen Rechts. Er führte aus, gegenwärtig werde mit der Arbeitslosenversicherung vielfach Mißbrauch getrieben. Das sei möglich, weil das Gesetz verschiedene Systemfehler aufweise. Hier müsse der Gesetzgeber zunächst eingreifen. Nicht nur auf Arbeitnehmer, sondern auch auf Arbeitgeberseite seien Vorbehalte gegen die Bestimmungen des Gesetzes festzustellen. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter seien sich darüber einig, daß die Mißbräuche bei der Arbeitslosenversicherung sofort beseitigt werden müßten.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Vortragende noch, man müsse die Frage der Unzureichenden und die der Bedürftigen prüfen, ferner müsse über die Unterstützung der Saisonarbeiter verhandelt werden.

Der Schuß in Jannowitz.

Das Geständnis des Grafen. — Zweifel an der Richtigkeit. — Eine Erweiterung des Geständnisses.

Graf Christian Friedrich, der der Berliner Nordkommission gestanden hat, seinen Vater, den Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode fahrlässig getötet zu haben, hat dieses Geständnis später vor dem Untersuchungsrichter und dem Oberstaatsanwalt wiederholt.

Nachprüfungen der einzelnen Angaben des Beschäftigten sollen aber ergeben haben, daß seine Schilderung nicht in allen Teilen der Wahrheit entsprechen kann.

Das Geständnis.

Bei der Vernehmung durch die Berliner Beamten blieb der Angeklagte zunächst bei seiner früheren Darstellung und entschloß sich erst spät, das Geständnis abzugeben. Unter heftigem Weinen jagte er schließlich: „Alles gut, ich gebe zu, daß ich den Schuß, der meinen Vater tödlich getroffen hat, abgegeben habe.“

Nach seiner Darstellung wurde er von seinem Vater beauftragt, das reparierte Jagdgewehr, das der Förster zwei Tage vorher gereinigt hatte, nachzugehen und zu prüfen. Dabei blieb eine Patrone stecken. Als Graf Christian auf dem hinter dem Sofa stehenden Tisch herumhantierte, ging die Waffe los. Der Schuß traf den auf dem Sofa sitzenden Vater in den Kopf. In seiner Verwirrung flüchtete Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Flur zusammen.

Die Berliner Kriminalbeamten prüfen zurzeit diese Angaben des Grafen auf ihre Richtigkeit. Ob nunmehr die Ermittlung der Leiche des Grafen Eberhard erforderlich sein wird, bleibt abzuwarten.

Vor neuen Ueberraschungen?

Im Verlauf der Vernehmung erweiterte Graf Christian sein Geständnis dahin, daß er sich einem Familienmitglied unmittelbar nach der Tat anvertraut habe. Die Polizei kann im Interesse der weiteren Ermittlungen den Namen des Familienmitgliedes noch nicht nennen.

Der Brand des Riesendampfers.

Kein Totalverlust. — Etwa 20 Millionen Mark Schaden. — Schwierige Löscharbeiten. — Der Brand ein Sabotageakt?

Der Brand des 46 000-Tonnen-Dampfers „Europa“, des schönsten und schnellsten deutschen Schiffes, das binnen wenigen Monaten seine Jungfernfahrt über den Ozean antreten sollte, bedeutet für den Norddeutschen Lloyd einen schweren Schlag. Erreutlicher Weise sind jedoch die Feuer Schäden weitlich geringfügiger als ursprünglich angenommen werden mußte.

Außer den Kessel- und Maschinenanlagen und dem gesamten Hinterschiff mit allen Einrichtungen sind auch das Unterdeck und die unteren Decks fast in der ganzen Länge sowie das Vorschiff vom Feuer verschont geblieben. Mit den Aufräumarbeiten ist sofort begonnen worden. Von einem Totalverlust des Schiffes kann demnach also keine Rede sein.

Die Zerfäbrungen.

Nach einer Mitteilung des „Norddeutschen Lloyd“ war die Kammeranlage des Schiffes im Hochbau aufgestellt. Von den Salon-Einrichtungen und von der inneren Kammeranordnung war nichts an Bord. Die Kammerwände haben im Mittelschiff an den Seiten Feuer gefangen und sind mit allen schon vorliegenden Rohr- und Kabelleitungen zerföhrt. Hierbei ist die Eisenkonstruktion der Ausbauten des Schiffes in Mitleidenschaft gezogen. Der hintere Teil des Schiffes sowie die gesamten Maschinen- und Kesselanlagen sind vom Feuer verschont geblieben. Durch die bei der Bekämpfung des Feuers angewendeten Wassermengen hat sich der Tiefgang des Schiffes so vergrößert, daß es nunmehr auf Grund liegt.

Eine Neutergang für das Schiff besteht nicht. Inwiefern alle Eisenkonstruktionsteile des Schiffes durch den Brand der Holzkonstruktion gelitten haben, bleibt noch weiteren Untersuchungen vorbehalten. Der Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt und das Feuer soweit bekämpft, daß eine Gefahr für das Schiff nicht mehr besteht. Der Gesamtschaden wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt. Soweit bis jetzt festgestellt, sind keine Arbeiter verletzt worden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 28. März 1929.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Die für Dienstag abend anberaumte Sitzung konnte erst kurz vor 9 Uhr eröffnet werden, da noch ein großer Teil der Stadtverordneten fehlte. Nach Eröffnung der Sitzung stellt Stadt-Vorst. Lappe fest, daß die Stadt, Schmidt und Volkmar entschuldigt, Kohl und Engeroth unentschuldig fehlen. Bisher ist inzwischen als Stadt, ausgeschieden. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und einstimmig genehmigt ist, erhält Bgmstr. Schier einen ausführlichen Berichtsbericht. Aus seinen Ausführungen, die zum überwiegenden Teil die finanzielle Lage der Stadt darlegen, ging hervor, daß die städtischen Körperkassen in den zwei letzten Jahren größte Sparsamkeit haben walten lassen. Auch habe sich das Bild durch die Eingemeindung der Gutsbezirke und durch den Uebergang der Schulkasse an die Stadt zu Gunsten der Stadt verändert. Wenn auch mancher Antrag auf Bewilligung von Beihilfen, Unterstützungen usw. abgelehnt sei und dadurch oft Unstimmigkeiten hervorgerufen worden wären, so sei dies unbedingt notwendig gewesen, um die Realsteuern bei den alten Sätzen zu lassen. Bürgermeister Schier gab seiner besonderen Freude Ausdruck über den Stand der Sparkasse, ferner der Strom- und Wasserwerkstoffe. Bei dieser Gelegenheit nahm Bürgermeister Schier auf einige Zeitungsberichte Bezug, wonach andere Städte in der Größe Spangenberg, bedeutend mehr Wasserwerkstoffe erheben; so hat z. B. Contra eine Grundgebühr von Mk. 15.— in Aussicht genommen, gegen Mk. 4.— in Spangenberg. In weiterem teilt Bürgermeister Schier mit, daß die Regierung der Stadt auf seinen Antrag hin einen außergewöhnlichen Zuschuß von Mk. 1000 für die Sparkasse bewilligt hat. Die Regierung verlange die Einstellung eines zweiten Polizeibeamten; die Stadt müsse auf der Hut sein, um dies zu verhindern. Da geplant ist, die Kanalisation der Obergasse auszuführen, haben sich die Anlieger bereit erklärt, einen Teil der Kosten zu übernehmen, evtl. auch Arbeiten selbst auszuführen. Bgmstr. Schier hofft, daß dem Beispiel dieser Bewohner andere folgen werden, damit die Kanalisation, die den Anliegern selbst den größten Nutzen bringt, nach und nach in allen Straßen durchgeführt werden kann. Stadt-Vorst. Lappe dankte Bürgermeister Schier für seine Ausführungen worauf die Versammlung in die Beratung des Haushaltsplanes eintritt. Da der Haushaltsplan jedem Stadtv. in vervollständigter Form zugegangen war, konnte derselbe in großen Zügen durchgegangen werden. Lappe weist noch darauf hin, daß es sehr erfreulich sei, ohne Erhöhung der Realsteuern auskommen, es sei jedoch wünschenswert, daß ein Abbau der Zuschläge getroffen würde. Vielleicht könne im nächsten Jahre daran gedacht werden. Während der Beratung wünscht Stadt-V. Jemmer darüber Auskunft, ob die Abtragsätze bei den aufgenommenen Anleihen etc., die 1 bzw. 1 1/2% betragen, auf 3 oder 4% erhöht werden könnten, um nicht 100 Jahre bis zur vollständigen Abbedung der geliehenen Gelder verstreichen zu lassen. Bgmstr. Schier teilt hierzu mit, daß der Bezugsausweis diese Sätze schon übermäßig, damit die Gemeinden nicht zusammenbrechen. Im Uebrigen würde sich die Abtragszeit bedeutend verringern, da der festgesetzte Abtragsprozentsatz 1 bzw. 1 1/2%, zuzüglich der erwarteten Zinsen betrüge. Bei Durchberatung der Ausgaben macht Magistratschöffe Engeroth darauf aufmerksam, daß der Zuschuß der Stadt zu den Pfarregehilfen nur Mk. 266.— beträgt. Nachdem die großen Posten des Etats durchgesehen sind, stellt Stadt-Vorst. Lappe den Antrag, den Etat anzuerkennen. Es erfolgte keine Widerprüche, sodas der Etat für 1929, der in Einnahme und Ausgabe mit Mk. 188 935.— abschließt, einstimmig genehmigt ist. Bei Punkt Verschiedenes erteilt Bgmstr. Schier Auskunft über den Stand der Angelegenheit Eigene Scholle. Die Eigene Scholle hat das Darlehn in Höhe von Mk. 5000 anerkannt. Ueber die rückständigen Zinsen, die ca. 2000 Mk. betragen, sollen noch Verhandlungen getroffen werden. Bgmstr. Schier verleiht noch eine Entscheidung des Kammergerichtes, wonach Unterstützungen nicht als Geschenke betrachtet werden und später zurückverlangt werden können. — Da die Wohnung im städtischen Haus wider Erwarten nicht frei wird, will Bgmstr. Schier nach einer anderen Wohnung für Frau Roth, gesch. Sommer Umschau halten. Er glaubt jedoch nicht, daß die Stadt billiger fahren wird wie augenblicklich. Die Stadt gewährt jetzt einen Zuschuß von Mk. 175 pro Tag, die restlichen Mk. 2.— trägt der Kreis. Stadt-V. Appel bietet im weiteren Anschluß in Angelegenheit Eigene Scholle in der nächsten Sitzung. Gegen 10 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

Bestandene Prüfungen. Vor der zuständigen Prüfungskommission im Schuhmacherhandwerk legten die Lehrlinge Fr. Schilling, beschäftigt bei Schuhmachermeister U. Wenderoth und Salgmann bei Schuhmachermeister G. Siebert die Gelehrtenprüfung mit Erfolg ab. — An der Haushaltungsschule zu Kassel bestand die Schülerin Martha Fiebig von hier in sämtlichen Fächern mit gut. — Folgende Schüler erhielten an dem Reform-Realgymnasium in Wehlungen das Zeugnis der mittleren Klasse: Roland Diehl, Kurt Wolm, Theo Wöding und die Schülerin Ruth Diehl.

Zuschüsse für Brandfiskus. Vor dem Schwurgericht in Kassel wurde am 20. März 1929 gegen den Händler G. aus Schenkensfeld, Kreis Hersfeld,

wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Gegenüber dem erdrückenden Beweismaterial legte der Ankläger zu Beginn der Verhandlung ein Geständnis ab. Er wurde zu 1 Jahr, 4 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Osterferien. Die letzte, ereignisreichste Stunde des Schuljahres ist zu Ende. Aus den Schultoren drängt die Jugend hinaus in die Freiheit der Ferientage. Auf ihren Gesichtern ist noch der feierliche Ernst der großen Stunde, in der sie die Abrechnung für die Arbeit eines Lebensjahres erhielten. Doch schon bricht die Freude hervor. Uebermütig eilen sie heim, haltender oder zöger, je nachdem wie bei dem Einzelnen die Jahresbilanz ausgefallen ist. Schnell wird noch unterwegs im Zeugnis geflüstert. Ob der Vater zufrieden sein wird? Ob der Osterhase nur das verheißene Fahrrad oder den Photoapparat bringen wird? Osterferien! Eigenartig, wie das Wort auf die Jugend wirkt. Sie sieht nur den sieghaften Glanz aufgehender Osterfeste, auch der für den sich im Augenblick drohende Wolken wätereichen Unmut und der schlechten Zensur verdunkelnd zusammenballen. Gewahrt ihr das Strahlenblitz? Es geht den Jungen jetzt wie uns am Silvester, nur daß der sinnliche Optimismus stärker ist und am Wege nur die schönen Blumen steht, die für uns zu leicht im Straßenlaub die leuchtenden Farben verlieren. Wie froh sie alle werden, wenn sie sagen können: „Osterferien“ Ein Gladauf möchte man ihnen zurufen und ihnen alles Pflückliche vom Wege stellen, damit sie ungehindert die Osterfreude, die sie für den neuen Jahreswettbewerb stark machen soll, in sich hineintragen könnten. Viel zu schnell werden sie wieder verflohen sein, denn Ferien sind immer zu kurz noch dazu die Osterferien, die zumeist mit ihrem Ende eine neue Klasse und neues Lernen bringen. Schwer wird es manchen werden, die Gedanken von der Osterzeit mit ihren bunten Eiern und Geschenken in die Enge der Schulkasse zu zwingen. Darum erlebte sie recht froh, alle die ihr nun den ersten Schritt in die Osterferien getan hat.

as. Sortenechte Obsthölzer. Biersch denkt sich der Nichtgärtner die Sortenerneuerung oder Neuzüchtung brauchbarer Sorten sehr leicht und ist im Glauben, daß man einfach den Samen der Obstart aussähen kann. Dem ist aber nicht so. Alle aus Samen erzeugten brauchbaren Neupflanzen sind Zufallsprodukte oder das Resultat planmäßig betriebener Kreuzungsverfuge. Namentlich die Kernobstausart ergibt wenig brauchbare Neupflanzen. Das Steinobst ist schon eher „echt aus dem Kern fallend“, man kann sagen, leider, denn dadurch sind viele scheinbar guten, aber doch im weiteren Verlauf minderwertige Steinobstsorten angepflanzt worden und haben den Sortenerneuerung ins Unermeßliche gesteigert. Die einzig sichere Sortenerneuerung ist die Veredlung, diese erfordert aber eine sachmännlich geführte Hand, und der Laie tut dabei immer besser, seinen Bedarf an Obsthölzern in einer guten zeelen Baumchule zu decken.

Die Wetterlage. Das Hochdruckgebiet hat sich langsam weiter verlagert und liegt heute mit seinem Kern etwa entlang der Inseleiste. Unser Gebiet ist damit an seine Südküste und in den Bereich nordöstlicher Luftbewegungen gekommen. Eine flache Störung, die sich im Laufe des gestrigen Tages etwas verlagerte und leichte Regenfälle brachte, wird im Laufe des heutigen Tages verdrängt werden, wobei voraussichtlich stärkere Aufbesserung eintritt. Da sich die lebhafteste Wirbelwirksamkeit von Norden nach Nordwesten hin verlagert hat, ist auch für die nächsten Tage keine stärkere Störung mehr zu erwarten. Die Temperaturen werden daher bei vielfach heiterem Himmel tagsüber stark ansteigen und stärkere Schwankungen zwischen Tag und Nacht zeigen als bisher.

Kassel. Als in der Klosterstraße Kinder mit einem geladenen Terzerol spielten, wollte sie ein 19jähriger junger Mann davor warnen und ihnen das gefährliche Spielzeug abnehmen. Dabei ging der Schuß los und die Kugel blieb in seinem linken Daumen stecken. Durch die Arbeiter-samariter wurde der Verlegte dem Verbandstranzenhaus zugeführt, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt werden mußte.

Die Unfälle mancher Radler, sich zwecks schnelleren und bequemerer Fahrens an Lastfahrzeuge anzuhängen, hat gestern morgen wieder ein Opfer geordert. Hinter den drei Brüdern geriet bei einem solchen Experiment ein Radler, der auf dem Wege zur Arbeitsstätte war, zu Fall, blieb in der Lenkstange seines Rades hängen und brach ein Fußgelenk. Die Arbeitersamariter mußten ihn ins Marienstranzenhaus überführen.

Großherode. In der Nacht zum Mittwoch wurde der Oberlandjäger Ulrich von bisher unbekanntem Täter auf offener Straße nahe dem Gerichtsgebäude

.... und mit
Kathreiner
trinken Deine Kinder
die Milch noch mal so
gern!
Jede gute Mutter
bestätigt das!

niedergeschossen. Man fand ihn mit durchschossener Schlagader tot auf. — Die Ermittlungen nach dem Mörder sind zur Zeit im Gange, ohne daß schon näheres hätte festgestellt werden können. Der Tatort ist abgesperrt; in der Stadt herrscht Erregung.

Waltershausen. Der im Valsaltwerk (Rhön) beschäftigte Arbeiter Adam Mofk wurde von einem niedergehenden Valsaltblock, der sich infolge des Tauwetters plötzlich löste, erschlagen und sofort getötet.

Nengershausen. Das bekannte Ausflugslokal „Felsengarten“, das sein Besitzer Schröder mit unendlicher Liebe und Mühe in den letzten Jahren am schönsten Aussichtspunkt des Fuldaufers errichtet hat, ist in der Nacht zum Dienstag durch einen verheerenden Brand schwer beschädigt worden. Aus bis jetzt unaufgeklärte Weise brach nach Mitternacht in dem hinter den Wirtschaftsgebäuden liegenden großen Saal Feuer aus, das schnell um sich griff und zunächst nicht wirksam bekämpft werden konnte, weil die Dittershaufener Feuerwehr mit ihren Löschgeräten den Berg nicht hinauf konnte. Die zu Hilfe gerufene Kaffeler Wehr brachte ihren Wassermagen und mit ihrem Eingreifen gelang es, das bedrohte Wohnhaus zu schützen. Der Saal war leider nicht zu retten, das Wasser aus der zu weit liegenden Fulda nicht entnommen werden konnte. So brannte das Saalgebäude bis auf die starke Betonbede des Bodens vollständig aus, samt den Fachwerkwänden, die ein letzter Haub der Flammen wurden. Zum Glück hat das Feuer der Wohn- und Wirtschaftsgebäude nicht ergriffen, so daß der Betrieb des „Felsengarten“ zwar eine Einbuße, aber keine Unterbrechung erleidet. Der Besitzer hat die Baulichkeiten nur teilweise versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gersfeld. Mühlenbesitzer Baier wurde in seinem Betriebe auf noch unaufgeklärte Weise von der Transmissionsion erfasst und dieser herumgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod fast unmittelbar eintrat.

Vangenhausen. Beim Fällen eines Nußbaumes wurde der Müller Sefete von einem Ast des fallenden Baumes so schwer am Kopf verletzt, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Gertorode. Nachts entstand in der Scheune des Fischlers Wlogly ein Schadenfeuer, dem die Scheune mit allen Futtermitteln und die Stallungen zum Opfer fielen. Der schnell herbeigeleitete Feuerwehrgang gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Aus Stadt und Land.

Entfesselte Familientragödie. In dem Dorfe Erblingen in Westfalen erschöpf im Verlaufe eines ehelichen Streits der Steinbrucharbeiter Johann Westhoff seine Frau. Er schlüßte dann in den Wald und verließ sie dort durch Erhängen. Die Eheleute hinterließen acht Kinder, darunter eine Anzahl unermindiger. Der Vater ist gebürtiger Italiener und lebte seit Jahren mit seiner Frau in Unfrieden, so daß von Seiten der Frau die Scheidung eingeleitet worden war.

Die „Decana“ als Netterin. Von Bord des Jagdampfers „Decana“, die sich auf der Fahrt von Rhodos nach Beirut befindet, wird gemeldet: Infolge eines Feststürzes stürzte ein italienisches Marineflugboot ab. Beim Ausfliegen wurden die Schwimmer zertrümmert. Eine Passagiere der „Decana“ unter Führung des dritten Offiziers Hübner rettete die Insassen des Flugbootes. Der Kommandeur der Flugbootstaffel hat daraufhin ein Dankschreiben an den Kapitän des deutschen Schiffes gerichtet.

Sport-Ecke.

Fußball.

Spangenberg I. — Fürstshagen I. 1:0 (0:0)
Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. So ging es am Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz beim Spiel der beiden obengenannten Mannschaften, trotzdem von den Spielen, die Spangenberg bis jetzt gezeigt hat, dies das schlechteste war. Dies liegt vor allen Dingen an der schlechten Klagehaltung der verschiedenen Spieler: Läufer und Sturm; denn bei einem guten Zusammenarbeiten der oft eigenartigen Spieler hätte Spangenberg wenigstens einen 4:0 Sieg erringen können. Außerdem fehlten 2 gute Spieler der ersten Mannschaft. Wenn der Ersatz hierfür auch gute Anzeichen bietet, aber ein Zusammenspiel vermisst man bei der Klagehaltung. Einen guten Tag hatte der Tormann, welcher alle Bälle ohne Ausnahme glänzend und mit Humor hielt; sogar 2 Efmeter unter lebhaftem Bravo der Zuschauer. Fürstshagen, an sich körperlich stärker, konnte es zu einem 5:0 Sieg wie im vorigen Herbst nicht bringen, und mußte sich trotzdem es sehr unfair spielte, kurz vor Schluß mit 1:0 geschlagen bekommen. Auch möchten wir die Zuschauer bitten, so sehr es auch berechtigt ist, wenn unfair gespielt wurde, die Ruhe nicht zu verlieren, und es dem Schiedsrichter und dem Spielführer zu überlassen, die Sache zu schlichten, um nicht unnötige Erregung in die spielenden Mannschaften zu tragen. Der Schiedsrichter war, abgesehen von einigen Fehlern, etwas unschlüssig in seinen Entscheidungen und wir raten ihm, immer schnell zu entscheiden. Dann wird der nötige Respekt vor dem schweren Amt eines Schiedsrichters nicht fehlen. 22 Köpfe in eine gemeinschaftliche Bahn zu bringen, ist nicht so einfach.

